

das erste halbjahr 2006 verbrachte das elektroakustische bieler duo <strøm> im hohen norden. ein kleines haus an einem fjord auf der lofoteninsel vestvågøy, norwegen. folgende texte reflektieren die um- und zustände in denen die in dieser ausstellung präsentierten arbeiten entstanden sind. alle texte entstanden während des aufenthalts und wurden damals vom bieler tagblatt veröffentlicht.

ende februar 2006

wenn das gefühl für zeit sich ändert

vor einem monat sind wir für ein halbes jahr richtung norden aufgebrochen. nach einer beeindruckenden reise in eine dunklere welt hat sich bei uns eine konzentrierte ruhe breit gemacht. einige notizen von einer nordnorwegischen insel an der grenze zwischen stürmischem meer und verschneiten bergen.

mit dem auto ging's ende januar los. unsere instrumente und elektronischen geräte im gepäck, eine handvoll konzerte auf dem weg machten wir uns zu zweit auf den weg quer durch deutschland und dänemark. in teils langen fahrten, aber auch mit ruhigen wartetagen, die sich konzertbedingt so ergaben, näherten wir uns langsam aber stetig dem norden europas.

in zwei wochen reise verkürzten sich so die tage um ein paar stunden, die dämmerung wurde länger und die sonne zeigte auch über mittag nicht mehr so hoch wie gewohnt. auch die menschen um uns herum wurden immer ruhiger: in eisiger kälte schien schon die hektik in den strassen berlins etwas verlangsamt, was den eisschichten auf den strassen auch angepasst war. ein letztes mal jubel, trubel, heiterkeit war dann auf der fähre nach oslo angesagt: mindestens die hälfte der leute waren wohl nicht wegen der überquerung des skagerrak an bord, sondern aufgrund der preiswerten alkoholika. anschliessend folgte eine letzte autofahrt an die westküste norwegens, eine fahrt über das im schnee erstarrte dovrefjell, das mich an die friedlicheren teile des films fargo erinnerte. von trondheim aus beendeten wir unsere reise richtung norden mit einer anderthalbtägigen schiffsfahrt, mit der hurtigruta bis zu unser insel, vestvågøya auf den lofoten. die fahrt mit einem fast menschenleeren schiff, die stetig ändernde witterung, welche die landschaft und das meer in dunkle, äusserst differenzierte farben tauchte, die küste norwegens mit ihren schier endlosen, verschneiten bergkulissen im osten, oft das offene meer im westen begleiteten uns nicht nur körperlich ans ziel unserer reise. vielmehr schien diese art des reisens auch unseren zustand zu verändern: eine grosse ruhe und konzentration machte sich immer mehr breit, veränderte die wahrnehmung und die befindlichkeit.

und so kamen wir denn nach zwei wochen reise in unserem heim in mærvoll an. das haus am ende eines lang gezogenen weilers mit etwa 20 festen einwohnern, zwanzig meter vom meer entfernt und am fuss einer fast senkrechten felswand soll nun für ein halbes jahr unser atelier, eine zwischenheimat und uns beeinflussende fremde sein, auf welche wir uns einzulassen.

inzwischen sind es etwas mehr als zwei wochen, die wir schon hier verbracht haben. die ersten überwältigenden eindrücke der schroffheit und des reichums der landschaft sind noch nicht verdaut und die erreichte ruhe macht auch das ihrige: sehr intensiv haben wir mit unserer arbeit begonnen, sind am aufnehmen, forschen und entwickeln. wir schlafen wenig, lassen die kurzen tage und noch langen nächte, die heftige energie der umgebung unsere musik verändern: es scheint, als brauchten wir hier weniger worte als sonst, dafür zeigt sich unsere musik von einer rauen, kantigen seite, die uns spass macht. wir sind gespannt, was da noch kommen mag.

ende märz 2006

von rhythmern, zyklen und distanzen

nach zwei monaten leben und arbeiten auf der lofoteninsel vestvågøya, nach einem rasanten aufhellen der tage, erleben wir den frühlingsanfang über dem polarkreis. ein paar notizen von ungewohnten geschwindigkeiten, von anderen distanzen und von sich ändernden relationen.

als wir vor rund zwei monaten hier in mærvoll unser haus bezogen, erlebten wir etwas mehr als sechs stunden tag, oder wussten zumindest, dass hinter den bergen um uns die sonne über dem horizont steht. heute, fast zwei monate später, haben wir die tagundnachtgleiche mit einer sonne, deren stand die höhe der berge um uns übertrifft. und so weckte uns denn zum frühlingsanfang die sonne auch schon vor sechs uhr in der früh.

neben den ruhig wachsenden kreisen der sonne bestimmen unser leben hier aber auch kleinere rhythmern.

so das wetter, das sich meist nicht für einen tag beschreiben lässt. oft überraschen uns bis zu sechs umbrüchen an einem tag, wie ausschnitte aus verschiedenen jahreszeiten: zuerst lassen schneeige windböen das haus erzittern, dann zeigt sich eine blendende sonne. plötzlich folgt ein dunkles

nebelintermezzo mit schneegestöber, später wieder grauster himmel, dessen wolken bis zur nebeldecke auf 50 meter über meer sinken. zum schluss löst sich dann alles auf, wir geniessen einen kitschigen sonnenuntergang, begleitet von ein paar zarten wolkenstreifen am himmel.

oder die distanzen, die sich ungewohnt anfühlen: ein gefühl von weite macht sich breit, wenn wir zum nächsten ort, um ein brot einkaufen zu können, eine viertelstunde mit dem auto fahren. gleichzeitig aber dann eine wanderung zum frühlingsbeginn unternehmen, die die gewohnte wahrnehmung von distanz extrem schrumpfen lässt: start am verschneiten meerufer, dann ein aufstieg durch gestrüpp, geröll, später schnee- und eisflächen. am schluss stehen wir auf dem berg, an dessen fuss wir wohnen, befinden uns auf 480 meter höhe über meer. doch die bergkulisse, der bissige wind, der einem die nase gefrieren lässt, die fehlenden pflanzen und der kreisende adler über unseren köpfen, all das lässt die erinnerungen an bergtouren auf einen dreitausender aufkommen. einzig der blick nach westen, der sandstrand unter uns und das meer bis hin zum horizont stimmt dann doch nicht ganz...

all diese änderungen von wahrnehmungen, von rhythmten und distanzen, macht sich denn auch in unserer täglichen arbeit mit und an unserer musik bemerkbar. vor allem in unserem musikalischen tagebuch – wir nehmen täglich ein stück musik auf – sind die anderen umstände und lebensrhythmen sehr ohrenfällig. zum einen bewegen sich die sets langsam weiter, ist im späteren hören der stücke in ihrer chronologischen reihenfolge ein sich schrittweise ändernder fokus bemerkbar: von brachialem, geschichtetem noise über filigrane spaceausflüge und pulsbezogenen improvisationen hin zu verspielten, fast kontrapunktischen stücken. zum andern machen auch die qualitäten der sounds eine feine metamorphose durch, finden zu immer neuer farbigkeit. die ruhe, die wir hier erleben, in der jedes gräusch aufhorchen lässt, öffnet auch die ohren in ganz spezieller weise.

so führen wahrnehmungen und deren verschiebungen zu anderen blickwinkeln, verbinden sich mit dem denken, mit der musik, die wir mitgebracht haben, bringen uns zu neuen fragen, ansätzen, welche auszuprobieren wir hier glücklicherweise zeit und raum haben.

ende mai 2006

wenn die sonne nicht mehr untergeht

die treueste begleiterin und sinnbild der sich ändernden rhythmten während unserer zeit hier in nordnorwegen ist die sonne. ihre wechselnde erscheinung haben uns seit unserer ankunft vom arktischen winter in den sommer, von den magischen erscheinungen des polarlichts zur wunderbar glimmenden mitternachtssonne geführt.

dass sich während unseres aufenthalts hier auf den lofoten vieles um das thema rhythmus drehen wird, war schon bei der planung unseres werksemesters eine absehbare sache. als musiker setzen wir töne, klänge und geräusche in einen zeitlichen ablauf, schaffen mit weiterführungen, direkten wiederholungen oder reprises von tonmaterial formen und rhythmten. und so waren wir denn ganz besonders gespannt, wie sich der augenfälligste und extreme zyklus der sonne hier anfühlen wird. den weg vom arktischen winter in den sommer, in dem die sonne nicht mehr unter den horizont sinkt, wollten wir miterleben. und natürlich fragten wir uns, was dabei mit uns als musiker geschieht.

nun, bei unserer ankunft sorgte die sonne für kurze und dank des schnees oft bläulich schimmernde tage, liess die karge landschaft in einer dunkeln, satten farbigkeit erscheinen. zudem sorgte sie aber noch auf eine andere art für eines der einzigartigsten, schönsten erlebnisse, die uns der norden bescherte: mehrere der dunklen nächte – und die nächte waren sehr dunkel, falls man sich nicht gerade in der nähe einer strassenlampe befand, was hingegen auch wieder nicht ganz einfach war, weil hier schlicht an der unglaublichsten orten noch eine wegbeleuchtung steht –, mehrere dieser nächte wurden durch das faszinierende spiel der polarlichter erhellt. dieses wundersame spektakel, hervorgerufen durch sonnenwinde, die in diesen breitengraden flach auf die atmosphäre treffen, schuf ein sich ständig bewegender, grünlicher lichtvorhang, tanzende lichtschleier über dem sich abzeichnenden firmament der berge.

ein ganz anderer moment im jahreszyklus haben wir vor wenigen tagen miterlebt: nach einer rasanten verlängerung der tage in den letzten wochen ging die sonne zum ersten mal nicht mehr unter. zwei monate ohne sonnenuntergang sind nun angesagt, der zeitliche zyklus, den wir miterleben wollten, hat das andere extrem fast erreicht.

und die auswirkungen sind erstaunlich: haben wir am anfang viel mit energie gearbeitet, die wir der schönen aber ziemlich unwirtlichen umgebung entgegensetzen mussten, so können wir uns nun von den endlosen tagen mitreissen lassen. das immerwährende lichtspiel lässt kaum ruhe: in der nacht glimmen die berg rot, am frühen morgen wachen vögel auf und die sonne lugt langsam über die bergkulisse, während des tages ist es oft warm frühlingshaft und am abend spielt sich ein unglaubliches spektakel von licht und schatten auf den bergen in unserem fjord ab. einzig wenn alles bedeckt ist, spielen tageszeiten kaum eine rolle, dann ist alles gleichmässiger.

und so sind wir als musiker zurzeit immer wieder daran, unsere energien zu sammeln, kanalisieren. wir bewegen uns zwischen gewaltigen impressionen und verunsicherten, körperlichen rhythmten, zwischen

schon angelegter arbeit und unzähligen neuen ideen. ein sehr intensives zusammenspiel von eindrücken von aussen und eigenen inspirationen findet statt.

ende juli 2006

ein abschied mit wehmut und viel musik im gepäck

nach sechsmonatigem aufenthalt auf den lofoten heisst es für uns abschied nehmen, eine intensive, künstlerisch wie menschlich reiche zeit geht zu ende. abschied nehmen wir sowohl von einer faszinierenden landschaft, von einem arbeitsreichen rückzug an den rand europas als auch von zahlreichen nachbarn der tierischen art.

dass uns die berge, das meer und die karge vegetation, das spiel der sonne und die steten wetterwechsel seit dem februar intensive spektakel bescherten und auf uns eine riesige faszination ausübten, von dem schrieb ich schon früher. aber auch unterschiedliche begegnungen bereicherten unseren aufenthalt hier.

zwar hatten wir mit menschen wenig kontakt, wohnten wir doch eher abgelegen. die halbe stunde autofahrt in den hauptort unserer in sel unternahmen wir nicht sehr oft, einzig wenn einkaufen und kommunikationstechnische gründe es erforderten. doch wenn wir im esswarengeschäft oder der bibliothek menschen begegneten, so ergaben sich angenehme kontakte, recht zurückhaltend, aber hilfsbereit und sehr freundlich. einzig die lektion, dass gewisse dinge, die von anderen menschen wie der polizei oder einer reparaturwerkstätte abhängen, hier um einiges länger dauern als wir es erwarten würden, war anfänglich schwierig. das positive daran: man übt sich sehr in geduld und ideenreichtum, denn plötzlich findet man für etliches andere lösungen als die geplante.

eine andere gattung von nachbarn waren die stetig anwesenden tiere: die möwen, die vor unserer küche brüteten, deren kücken dann aber von anderen möwen verspiesen wurden, der schwarze fuchs mit seinem bau hinter unserem haus und seiner freude an toten schafen, das wiesel, das sein nest in unserer decke einrichtete, die besuche des seeadlers, des jungen seehunds und des delphins in unserer bucht, um nur die augenfälligsten zu nennen. oder dann auch die eher trägere variante in form der schafe, die überall am weiden sind. und so war denn unser küchenfenster, vor dem sich die hauseigene meerbucht erstreckte, spannender als so manches fernsehprogramm.

von alldem verabschieden wir uns nun: für uns endet eine intensive zeit in einem einzigartigen umfeld, ein halbjahr ausgiebiger beschäftigung mit unseren ideen und unserer musik. wir werden diesen ort missen und mit einer besonderen erfahrung ins getümmel der dichter besiedelten welt heimfahren. neben vielen stunden musik – insbesondere unser musikalisches tagebuch, das täglich mit einem eintrag versehen wurde -, neben einer grossen sammlung an photo-, film- und tonaufnahmen unserer zwischenzeitlichen heimat, nehmen wir viele persönliche erinnerungen und bilder mit nach biel. die aufarbeitung und das weiterspinnen der gesammelten und eingespielten materialien, neuer ideen und pläne wird uns noch einige zeit beschäftigen, da sich vieles noch roh im computer oder auf ideenblättern befindet. eine weniger absehbare sache sind die im körper gespeicherten erinnerungen: intensive bilder im kopf, von licht und dunkelheit, von schroffheit und schönheit, von sandstränden und unwegsamen bergen, von phantastischen wolkenchoreographien, von besonderen begegnungen mit menschen und tieren. ohren, die - geprägt von einer windigen, rauschenden ruhe – für neues geöffnet wurden.

wir sind jedenfalls gespannt, wie sich die konzentrierte zeit, die uns massiv herausforderte, die uns und unserer musik an allen ecken und enden anstachelte, anfühlen wird, wenn wir uns wieder in der warmen, belebten altstadt biels bewegen. wie wird sich das gewohnte wohl anfühlen mit all den neuen bildern im hinterkopf und den anders eingestellten sensoren?

zu <strøm>:

*gaudenz badrutt, pianist und elektronikmusiker (*1972) und christian müller (*1971), klarinettist und elektronikmusiker. beide studierten an der hochschule für musik und theater bern/biel. unter dem namen strøm verbinden die beiden bieler verschiedene musikalische ingredienzen: elektro-akustische improvisation trifft auf konzeptmusik, ideen neuer musik auf freejazzige ausbrüche, erdige und treibende energie auf spacige sphären. strøm produzierte unter der regie von barbara-david brüesch diverse theaternusiken (u.a. am stadtheater bern und am staats theater stuttgart), spielte in rockkellern und an vernissagen, im rahmen installativer freiluft-konzepte und mit verschiedensten mitmusikern, so unter anderem mit hans koch, martin schütz, ernst thoma, urs leimgruber und jacques demierre. 2004 gewann die band den 1.preis am concours de reding (improvisationswettbewerb des schweizerischen tonkünstlervereins).*